

Preiszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr. Markenfrage 18.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Bekräftigung.

ausgabe: 25,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mittheilung: Theodor Probst.

Druck und Eigenrum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 30 Rgr. bei unregelmäßiger Befahrung im's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 32 1/2 Rgr. Placate Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gefalteten Blattes 1 Rgr. Unter „Einzelblatt“ die Beträge 2 Rgr.

Dresden, den 25. November.

Der Reichsminister in dem Bergbauwesen Herr v. Spreti hat die zum Abbruch der alten Schmelzhütte in Silber erhalten.

Der bisherige Königlich sächsische Gesandte am Hofe in Brüssel, Herr Kammerherr v. Fabrice, wird dem Vernehmen nach in der Folge auch gleichzeitig am Königl. großbritannischen Hofe beglaubigt werden.

Am letzten Sonntagabend fand die Jahresversammlung der Gesellschaft auf den Toback in Verein fürs Leben in dem zu diesem Behufe mit Blumen und Pflanzen geschmückten Saale des Nagel'schen Hotels (Bismarckgasse 1) statt. Die Feste des Tages war in herkömmlicher Weise in zwei Theile, den geschäftlichen und den feierlichen, der Erinnerung an die verstorbenen Mitglieder gewidmeten Theil, zerlegt. Der Rechenschaftsbericht auf das 17. Verwaltungsjahr ergab einen Vermögensbestand von über 2400 Thlr., so daß die Beitragsquote von 10 Rgr. herabfallen bis auf 7 Rgr. herabgesetzt, dagegen die Begräbnislostenbeiträge von 40 auf 50 Thlr. erhöht worden ist. Die Zahl der Mitglieder ist auf 261 angewachsen. Die Gesellschaft gewährt ihren Mitgliedern bekanntlich auch Kostenfrei Tobackskraut, mithin Schutz vor verfrühter Vererbung und ihren scheidlichen Folgen, sowie auf Verlangen eine dauernde Verpflegung und besterliche Fürsorge der Hinterlassenen. Die Erinnerungsfeste für die Verstorbenen wurde mit einem von Posaunen begleiteten, religiösen Gesange eröffnet und geschlossen, zwischen welchen Herr Oberlehrer Dr. Hoffstedt eine gehaltreiche und warm empfundene Gedächtnisrede hielt.

Die Stelle des Artillerie-Corps-Commandanten ist nunmehr dem Oberst Köhler l. unter Ernennung zum Generalmajor verliehen worden. Infolge dessen hat der jetzige Befehlshaber im Kriegsmuseum, Oberstleutnant Junke die Commandoführung des Feldartillerie-Regiments übertragen erhalten, außerdem ist der Garnison-Commandant in Rabenberg, Major Schreier, zum Oberstleutnant ernannt worden.

Zeit ist Geld! Das scheint aber in neuester Zeit der Kreuzzugler gar nicht mehr zu bedenken; denn wenn er seinen niedrigeren städtischen Mitbürgern dieser Welt eine ganze Stunde durch den ehernen Munden verkünden will, so macht er zwischen den vier Viertelstunden und dem Stundenpuls eine Pause von nahezu einer halben Minute. Natürlich müssen also die etwa 150,000 Bewohner Dresdens zusammen 150,000 halbe Minuten warten, bis sie genau wissen, wie spät es sei. 150,000 halbe Minuten sind soviel als 75,000 ganze Minuten, oder 1250 Stunden, oder 52 Tage und 2 Stunden!

Lauterbach b. Marienberg, 20. Nov. Eine Dienstmagd aus Pfaffenroba gehörig hatte dem Knecht eines hiesigen Gutbesitzers 3 Thlr. entwendet und war, um der Arrestur zu entgehen, flüchtig geworden. Nach einiger Zeit kehrte sie in das Gehört zurück, da man aber zu ihrer Verhaftung schreiten wollte, entsetzte sie sich abermals und blieb seitdem beinahe 6 Wochen spurlos verschwunden. Beim Futterholen vom Heuboden entdeckte man nun zufällig vor einigen Tagen die schon sehr in Verwesung übergegangene Leiche der bewußten Magd, welche, wie weitere Nachforschungen ergaben, Rathlosigkeit genommen und in der Todestangst sich tief in das Feuer vergraben hatte. — Bittau, 18. Nov. Heute Abend halb 6 Uhr ereignete sich hier der sehr bedauerliche Unfall, daß die am Nervenfieber schwer erkrankte Ehefrau des Fleischermeisters Tiege in einem Anfälle von Raserei sich aus der Dachterrasse ihres in der Frauenstraße gelegenen Hauses, drei Treppen hoch, auf das Straßengpflaster herabstürzte. Der Tod der unglücklichen jungen Frau erfolgte sofort. (S. Df.)

Am Sonntag Abend war der „Salon Victoria“ (Circus Ring) demassen gefüllt, daß im nahen Sinne des Wortes kein Platz mehr zu haben war. Das massenhafte Publikum ließ es aber auch bei der interessanten, bunten und guten Vorstellung an stürmischem Applaus nicht fehlen.

Wenn große Leinwand nur als diejenigen zu bezeichnen sind, welche wir mit Anderen theilen, so erfreuten sich solcher die Gesellschaft der hiesigen privilegierten Schenkenschenken am vorletzigen Tage, indem im Weinhold'schen Saale ihr Festmahl stattfand. Bismarck war das Local mit Gewehren, Degen, silbernen Wappenschilbern und Festkleidern aus vergangener Zeiten decorirt und außer dem l. Commissar, Herrn Kammerherrn von Polenz, Schenkten dem Festmahl ihre Theilnahme noch die Herren Staatsminister von Falkenstein, von Köstig-Wallwitz, von Fabrice, sodann noch die Herren Reichsdeputirten von Könniger, Amtshauptmann von Vieh, Kammerherr von Hubberg, Polizeirath Müller, Commisshonrath Hartmann u. Das von dem Vorleser, Herrn Privatmann Archimedes, mit Würde und sprachlicher Gewandtheit auf Se. Majestät den König ausgebrachte Docht fand eine Entgegnung durch den Herrn Kammerherrn von Polenz. Sein Docht galt

der verehrten Corporation der Schenkenschenken, dem sich sodann der Vorstand, Herr Maler Schlegel, mit Hinblick auf den Schenkenschenken und die Ritter anschloß. Der Schenkenschenken dankte für das Hoch, und nachdem Herr Seifert der freien Handlungsbücher gedacht, ergriff der Herr Deputirte noch das Wort. Es galt den treuen Vätern unseres Staates, den Ministern und Räten der Krone Sachsen. Als der Jubelklang ertönte, der diesem Loche besondere Geltung verlieh, erhob sich Hr. Exr. der Herr Kultusminister von Falkenstein von seinem Sitze und bemerkte einleitend, wie die Schenkenschenken den Ruf: tüchtige Schenkenschenken zu sein, immer trefflich bewährt hätten. Die Worte der Begrüßung, er sprach sie zugleich im Namen seiner Collegen, wären in das Herz gedrungen, sie hätten es geöffnet, um den Dank auszusprechen zu lassen. Er fragte sich, was der eigentliche Zweck des Vereines sei? Dies sei immer den rechten Punkt der Schenkenschenken zu treffen, zugleich aber in allen Belangen die Schenkenschenken als den Punkt des Lebens zu betrachten. Mit Genuß sah Falkenstein vor Augen zu haben, den rechten Punkt zu treffen, dies sei Aufgabe eines jeden Menschen. Hier jure freilich der Eine oft zu hoch, der Andere zu niedrig, der Eine zu weit rechts, der Andere links. Da kommt es nun darauf an, das rechte Ziel zu treffen. Es handele sich darum, nicht als richtiger Schenkenschenken, sondern als rechtlicher Mensch das rechte Ziel zu treffen, um der wahren Schenkenschenken Glück zu sein. — Nach diesen Worten, welche großen Anklang fanden, sprach der Vorsitzende Herr Hirschbach ein Hoch den Staatsdeputirten, welches zu erwidern dem Herrn Reichsdeputirten von Könniger Veranlassung gab. Er gedachte der Schwefelgesellschaft der Vogenschenken, wünschte beiden fortan in treuer Vereinigung die bewährte sächsische Gesinnung der Liebe zu König und Vaterland und erhob sein Glas auf das Wohl der Schenkenschenken und Bismarck'schen. Die Freche Stimmung und fernere Toaste gälten dem Herrn Kammerherrn von Polenz, den Behörden der Stadt, den Jubilaren sowie den Säuglingen. Dem letzten Toaste eine dankbare Entgegnung zu widmen, übernahm Herr Commisshonrath Hartmann. In kurzer, aber kräftiger, Geist und Herz gemüthlicher Rede gedachte er des Wohlstandes und brachte ein Hoch der brauen sächsischen Krone. Noch einige Reden wurden vernachlässigt; ausgeführt oder in angelegten Contouren. Da aber dem heimlich agitierenden Bleistift-Referenten dieses die Spitze abgebrochen war, so wurde mit der Festtafel-Cyranie Schicht gemacht was die beiderseitige gute Verbindung eben so wenig führen wird, als das Aninmunderlungen der Gläser in einer Stunde, wo Bestand, Herz und Gemüth volle Befriedigung gefunden.

Vor einigen Tagen gedachten wir einer Schwindlerin, welche unter falschen Angaben durch einen Dienstmagd aus einem hiesigen Geschäft eine Quantität Leinwand verlangt, solche auch erhalten und schließlich auch noch den Dienstmagd um seinen Lohn betrogen hatte. Wie wir hören, hat diese Betrügerin ihre Geschäfte fortgesetzt, bei einem hiesigen Goldarbeiter ebenfalls unter falschen Angaben ein Paar Ohrringe zu erlangen gewußt und vorgestern versucht, von einem hiesigen Gastwirth, unter Benutzung eines Dienstmannes, Geld zu erlangen. Glücklicherweise ist ihr aber der letztere Coup nicht gelungen, sondern ihre Verhaftung dadurch herbeigeführt worden.

Man erzählt sich, daß in diesen Tagen in dem Hubertusburger König. Forste eine mehrtägige Jagd abgehalten werden soll. Gewöhnlich hat dieselbe in früheren Jahren auch Se. Maj. der König besucht und zu ihr zahlreiche Einkadungen erwehen lassen. Se. Majestät und die Königl. Oberforstmeisterei und die alterthümlichen Räume des Schlosses zu Bernsdorf, welches letztere von Kaiserin Johanna Georg I. zu Jagdwirde erbaut worden ist.

Vor einigen Tagen ist in dem lgl. Postgebäude in Leipzig auf der dort befindlichen Militärwache ein Dienstgewehr spurlos entwendet worden.

Die Frage wegen Wiedereinführung der ununterbrochenen Gerichtszeit, wie sich auch nicht anders erwarten ließ, wieder Gegenstand eines Antrags beim Stadtvorstandes-Collegium geworden und ist diesmal eine günstige Stimmung für dieselbe zu hoffen. Die allgemeine Stimme in der Bevölkerung hat sich längst dafür ausgesprochen, und es würde eine abermalige Verwerfung des Antrags doch nur die Folge haben, daß er nächstes Jahr wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. Genau betrachtet, kann eigentlich nichts Wesentliches gegen den Antrag vorgebracht werden, da es sich nicht um eine Verkürzung der öffentlichen Gerichtszeit, sondern nur um eine Zusammenlegung der Arbeitsstunden und eine dann mögliche bessere Verwerthung derselben sowohl seitens des Publikums als der Beamten handelt, die erstere aber sich bei der stetigen Vergrößerung der Stadt schon im Interesse der enger wohnenden Beamten als dringend notwendig herausstellt. Wohl aber giebt es ein öffentliches, alle Kreise an-

gehendes Interesse, welches bei dieser Frage zur Sprache kommt und um dessen willen gewiß Jeder, auch der Gegner, sich die Wiedereinführung der ununterbrochenen Gerichtszeit gefallen lassen kann, wenn nämlich das Publikum möglichst schnell expedirt und die Gerichtszeit von allen Beamten pünktlich inne gehalten wird. Da nun fast alle Beamte die definitive Einführung der ununterbrochenen Gerichtszeit wünschen, so steht wohl zu erwarten, daß auch der oben gedachte Wunsch des Publikums von den Beamten beachtet, hierdurch aber ein, alle Kreise befriedigender Zustand geschaffen werden wird.

Man hat uns mitgetheilt, daß das auf der kleinen Schlegelgasse gelegene, im Volksmunde unter dem Namen der „Schneberei“ bekannte Hausgrundstück demnächst abgetreten und an hiesiger Stelle eine Kolonne gebaut werden soll. Daraus, heißt es, würde der botanische Garten aus dortiger Nähe weg- und zwischen die Brunner und äußere Pirnaische Straße verlegt werden.

In der dritten gestrigen Nachmittagsstunde kam eine Hirschjagd aus der Gegend von Strehlen, ging über das Feld des großen Gartenteiches und ergriff schließlich die Nacht in majestätischen Sprüngen durchs Gehölz und die Pirnaische Straße entlang.

Gestern Abend in der fünften Stunde stürzte eine mit zwei Pferden bespannte Jagdkalesche auf der alten Elbbrücke davortig um, daß die zwei darin sitzenden Herren höchst unansehnlich auf das Trottoir geworfen wurden. Ursache des Unfalls war das Zerbrechen eines Bolzens an der Deichsel. Die Pferde wurden ausgepannt und der Wagen von einem Manne nach Hause gefahren.

Durch den gestern früh um 9 Uhr von Dresden nach Bodenbach abgegangenen Personenzug wurden in der Gegend von Habenanau zwei Pferde von einem mit Steinen beladenen Wagen scheu, gingen durch den Führer des Gespanns fiel herunter, wurde überfahren und von dem Dienstpersonal des Personenzuges später bewußlos aufgefunden. Die Pferde hielt man am Bahnhofsamtshaus Nr. 23 auf.

In einem engen Boderraume des Hauses Nr. 4 auf der Mühlengasse wurde gestern Abend gegen 6 Uhr ein Brand entzündet, der, wäre er nicht rechtzeitig wahrgenommen und gelöscht worden, leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Der Schaden, den er angerichtet, soll höchst unbedeutend sein. Ueber seine Entstehung ist zur Zeit noch nichts festgestellt.

Die Walzer Concerte der Frisch'schen Kapelle im A. Belvedere haben in ihrer originellen Zusammenstellung die allgemeine Anklang gefunden, das hiesige die große Theilnahme und der Andrang des Publikums. Es ist ein solches Walzerconcert wahrlich eine Geschichte der Musik, so zu sagen; denn der Jubel der durch die ganze Delegation der Tonkunst dieser Art. Jedenfalls ist es aber auch für den Laien interessant, wenn er eine für ihn längst verklangene Walzermusik lobte auf einmal wiederhört, die vielleicht manche ferne Erinnerungen der Jugend und Vergangenheit und bitteren und schönen Seiten in ihm wach ruft. Heute findet abermals ein solches Walzer Concert statt.

In Betreff des Brandes der in Samenz auf dem früheren demal'schen Grundstück erbauten Spinnerei und Tuchfabrik hat eine Untersuchungsurtheilung bis jetzt noch nicht entfernt festgestellt werden können und ist das Feuer auf bis dato unermittelte Weise entstanden.

Rabenberg. Als eine Seltenheit ist aus unserer Stadt zu berichten, daß sich vor wenig Tagen einmal ein gutes Musikcorps hierher wendete und den Bewohnern Rabenbergs einmal der seltene Genuß wurde, in ihrem musikalischen Heimathstädtchen ein anständiges, d. h. des Ansehens werthes Concert hören zu können. Außer den Sommerconcerten des ein Stündchen entfernten Augustustades nämlich hat die Stadt Rabenberg nur sehr selten eine musikalische Unterhaltung, ausgenommen die Kunstpleisereien des hiesigen Stadttheaters, dessen Leistungen das musikalische Publikum unendlich befriedigen können, da die Zusammenziehung des Chores, welches fast aus lauter Schülern besteht, auch dem freiwähligen Director eine nur etwas zufriedenstellende Leistung unendlich machen würde. Ubrigens möchte man den guten Willen des Directors fast in Zweifel stellen, wenn man öfters Nachforschungen aus seinem Munde hört, wie: „Für Rabenberg ist's gut!“ Warum aber tritt unter solcher Verhältnissen so selten ein anständiges fremdes Musikcorps auf? Mag die Befreiung dieses Blattes ja nicht etwa meinen, daß ein unanständiger Sinn des hiesigen Publikums anständiges Concerte nicht auskommen lassen; nein, im Gegentheil! Unser Herr Stadttheater besitzt ein Monopol, ein Privilegium, welches ihm das Recht giebt, fremde, hier auftretende Musikcorps so zu behandeln und zu beengen, daß es jedem derselben ernstlich verdrößt werden müßte, hierher zu kommen und sich aufzuspielen. Bekanntlich ist in einer kleinen Stadt ein Concert ohne nachfolgende Tanzmusik nicht gut denkbar, und diese ungeschindert